

der Katholiken. Aber die Siege der katholischen Liga in Deutschland brachten auch den ungarischen Katholiken Rettung. Gabriel Bethlen mußte sich zum Frieden verstehen, und die katholische Kirche in Ungarn erhielt die ihr entrißenen Rechte und Güter zurück. In der Folge ging das Bemühen Pázmány's dahin, Bethlen und dessen Nachfolger Rákóczi (seit 1680) in einem friedlichen Verhältnis zum Kaiser zu erhalten. Dieß gelang ihm namentlich zur Zeit, da Deutschland durch die Siege des Schwedenkönigs bedroht war. Als bald nach dem Friedensschluß mit Bethlen fand zu Oedenburg unter dem Vorsitz des Primas eine Versammlung der ungarischen Bischöfe statt, in der über Abstellung der Mißstände und Hebung des kirchlichen Lebens berathen wurde (1622). Allgemein wurde eine bessere Ausbildung des Clerus als ein Hauptmittel der Reform bezeichnet. Deshalb gründete Pázmány schon im folgenden Jahre zu Wien ein Priesterseminar für Ungarn, das Pázmáneum, welches heute noch blüht. Wien wurde deshalb gewählt, weil die theologische Facultät an der dortigen Universität den Studirenden eine tüchtige wissenschaftliche Ausbildung zu verbürgen schien; viele angehende Theologen wurden indeß nach Rom in das Collegium Germanicum Hungaricum geschickt. Da es häufig vorkam, daß sonst sehr fähige Candidaten dort die für die spätere Rückkehr nöthige Summe zu deponiren nicht im Stande waren, so machte Pázmány zu Gunsten solcher armen Jünglinge eine Stiftung, deren Fond jedoch im J. 1781 von Kaiser Joseph II. dem Collegium entrißnen wurde (Cardinal Steinhuber, Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum I, Freiburg 1895, 366). Auch zum Neubau des Collegiums steuerte Pázmány eine bedeutende Summe bei; überhaupt war er ein eifriger Freund und Beschützer der für Deutschland und Ungarn so überaus wichtigen Anstalt. Bezeichnend ist, daß die drei unmittelbaren Nachfolger Pázmány's in der Primatialwürde sämmtlich Germaniker waren und ganz im Geiste ihres unsterblichen Vorgängers wirkten (Steinhuber II, 118). Wenn es sich um Förderung des Unterrichtswezens handelte, sorgte Pázmány nicht. In seiner Erzdiocese wurde eine ganze Reihe Lehranstalten entweder durch ihn oder mit seiner Unterstützung gegründet. Diese Schulen wurden von den Jesuiten trefflich geleitet. Auch sorgte der Erzbischof dafür, daß die Pfarrer, deren Einkommen oft überaus gering war, finanziell besser gestellt wurden, und trug aus eigenen Mitteln erheblich dazu bei. Durch seinen Einfluß beim Kaiser erwirkte er im Einvernehmen mit seinen Amtsbrüdern und den Domcapiteln, daß das Testirrecht der Bischöfe und Domherren in kirchlichem Geiste geregelt wurde (1625). Dadurch gewann man erhebliche Geldmittel für Schulen und Pfarreien. Bisher hatte der Fiscus das Testirrecht der höhern Geistlichkeit ungebührlich beschränkt, und die königliche Hofkammer setzte auch dem Vorhaben des Primas den heftigsten Widerstand entgegen. Aber

er wußte ihn zu überwinden. Ganz im Geiste des Tridentinums stellte er auch die Synoden in den Dienst einer ächt kirchlichen Reform. Seit 1629 berief Pázmány alljährlich eine Diöcesansynode. Zwei Nationalsynoden (1630 u. 1633) wurden unter seinem Vorstz gehalten. Die erste führte das römische Missale und Brevier für alle Bisthümer des Landes ein. Inzwischen war der Erzbischof in Anerkennung seiner Verdienste um die Kirche, das Vaterland und das Herrscherhaus auf Bitten des Kaisers Ferdinand II. von Urban VIII. zum Cardinal ernannt worden (19. Nov. 1629). Als in den folgenden Jahren die Lage des Kaisers und der deutschen Katholiken infolge des siegreichen Vordringens des Schwedenkönigs eine sehr bedeutliche wurde, begab sich Pázmány als kaiserlicher Gesandter nach Rom. Er suchte vom Papst zu erlangen, daß dieser das katholische Frankreich bestimme, den Bund mit Schweden, dem Feinde des katholischen Glaubens, aufzugeben; daß er die katholischen Mächte zu einem gemeinsamen, der katholischen Sache förderlichen Handeln vereinige und den Kaiser durch Geldsubventionen unterstütze. Wie bei dem übermächtigen Einfluß, den Cardinal Richelieu in Rom gewonnen hatte, vorauszu sehen war, hatte Pázmány's Mission wenig Erfolg, so daß der Kirchenfürst sich bitter über die kurzfristige Politik Urbans und seiner Rathgeber aussprach. Seinen Verdiensten um das Unterrichtswezen setzte Pázmány dadurch die Krone auf, daß er im Jahre 1635 die Universität von Tyrnau gründete. Aus seinen Mitteln gab er 100 000 Gulden als Stiftungssumme her. Die Leitung der Hochschule vertraute der Cardinal den Jesuiten an. Die Universität wurde im vorigen Jahrhundert nach der Hauptstadt des Landes verlegt, wo sie noch heute, allerdings mit verändertem Charakter, besteht. Im J. 1636 erschien Pázmány's letztes literarisches Werk, die „Son- und Feiertagspredigten“ (Prodikációk, Pozsony 1636 u. ö.; in's Lateinische übertragen von dem Jesuiten J. Radasi; in's Deutsche von J. Riß, Regensburg 1874, 2 Bde.). Dieselben zeichnen sich durch bewundernswürdige Kraft und Schönheit der Sprache aus und rechtfertigen den ehrenvollen Beinamen „der ungarische Cicero“, den die katholischen Ungarn ihrem Verfasser beilegen. Am 19. März 1637 erlag der Cardinal einem Gichtleiden. Er starb im 67. Lebensjahre, wenige Wochen nach dem Hinscheiden seines kaiserlichen Freundes, Ferdinands II. Pázmány's unvergängliches Verdienst ist es, durch seine geistige Ueberlegenheit und durch seine Thätigkeit die katholische Kirche in Ungarn wieder aufgerichtet zu haben. Seine besten Gehilfen dabei waren Ordensleute. Daher war er auch ein eifriger Förderer der Orden, namentlich der Jesuiten, aber auch der Franciscaner, deren Zahl er binnen 16 Jahren verdoppelte (Realeneyklopädie für prot. Theologie XI, 2. Aufl., 403). Nicht durch Gewaltmittel, sondern durch Predigt, literarische Thätigkeit und namentlich durch Gründung von